

deutsche Geist nunmehr zum zweiten Mal befreien; noch weniger als der Humanismus, vermag ihm der Spezialismus Erlösung zu bringen.

Mommsen.

Unter den deutschen Gelehrten des 19. Jahrhunderts giebt es Einen, der eine ganz überraschende Ähnlichkeit mit Erasmus zeigt: Mommsen. Wie jener Luther, steht dieser Bismarck feindselig gegenüber; eine gewisse halbironische Theilnahme an geistigen und sittlichen Bestrebungen, welche dem Kern des deutschen Volksthum fremd gegenüberstehen, charakterisirt beide; aber wie einst so wird auch heute das deutsche Volk, soweit es echt empfindet, sich zu den echten Vertretern seines Wesens halten. Die Worte von Novalis, der ein ebenso frommer wie tiefdenkender Mensch war: „es giebt geistvolle Historiker des Buchstabens, philologische Antiquare“ scheinen wie auf Mommsen gemünzt. Er ist der ausgesprochenste Vertreter jener Geistesrichtung im heutigen Deutschland, welche sich selbst treffend dadurch charakterisirt, daß sie entgegen der geschichtlichen Entwicklung sowohl wie dem Volksbewußtsein, die lateinische Schrift- und Druckweise für den deutschen Sprachgebrauch eingeführt wissen will; sie verräth in einem solchen anscheinenden Nebenumstande, weß Geistes Kind sie ist: nämlich das Kind eines fremden nicht eines deutschen Geistes. Selbst in dieser, wenn man will sehr unpolitischen Frage stehen Bismarck und das deutsche Volk auf der einen, der Mann der „Forschung“ und der „Freiheit“ auf der andern Seite; denn bekanntlich hat sich der jetzige deutsche Reichskanzler für, die jetzige deutsche Wissenschaft gegen den Gebrauch der deutschen Schrift ausgesprochen. Mommsen vertritt nicht nur nach der Richtung seiner Studien, sondern auch seinem ganzen geistigen Wesen nach den Formalismus des Römers; er ist dem Griechenthum innerlich ebenso fremd wie dem Christenthum; da aber die deutsche Bildung, nach ihren bisherigen besten Elementen, zwischen diesen beiden Mächten in der Mitte steht: so ergiebt sich daraus ein undeutscher Zug im Charakter des Genannten. Die ägende Schärfe seines Stils sowie manches Andere in seiner Persönlichkeit erinnert auffallend an Voltaire; der Verstand Weider ist groß; aber wie dem französischen so fehlt auch dem deutschen Popularhistoriker die — Seele. Dieser Mangel reflektirt selbstverständlich bei beiden auf den Menschen. Voltaire's Charakter als Mensch ist bekannt; als Dichter hat er eine der zartesten Gestalten der Geschichte, welche an Größe der Gesinnung wie des Unglücks nur von der Cassandra des Aeschylus erreicht wird, Johanna d'Arc in den Schmutz gezerrt; als Kritiker hat er Shakespeare und damit sich selbst verurtheilt; man sieht, wohin „Geist“ allein führt. Sinkende Zeiten bringen solchen Geist hervor; im Sumpfe wachsen schillernde Blumen.

Wie äußerlich und oberflächlich der modernere dieser beiden „Geschichtschreiber“ sich religiösen Dingen gegenüber verhält, welche doch für jede Periode der Geschichte mit aufs stärkste in Betracht kommen, erhellt aus dem seinerzeit von ihm gemachten Vorschlage eines Massenübertritts der heutigen deutschen Juden zum Christenthum. Er fügt zwar hinzu „soweit

sie es können, ohne gegen ihr Gewissen zu handeln“. Aber da ein solcher Massenübertritt unmöglich aus innerer Ueberzeugung geschehen kann; und da ein Religionswechsel nicht nur wenn er gegen, sondern auch wenn er ohne innere Ueberzeugung erfolgt, mindestens eine Lüge ist — „die einzige Lüge meines Lebens“ nannte Fanny Lewald ihren rein äußerlich motivirten und nie wieder aufgehobenen Uebertritt zum Christenthum — so ergeben sich die Folgerungen von selbst. Man weiß, in welcher niederträchtiger Weise sich Heine über seine Taufe geäußert hat; er konnte sie mit seinem „Gewissen“ vereinigen; aber eine derartige Seelenverkäuferei sollte doch Niemand empfehlen. Religion ist nicht ein Mantel, der beliebig an- und ausgezogen wird. Und doch ist der Urheber jenes obigen Vorschlags einer von Denjenigen, welche als Hauptsäulen der gegenwärtigen deutschen Bildung gelten und im spezialistischen Sinne auch berechtigterweise gelten; aber im menschlichen Sinne glücklicherweise nicht. Wie Mackenzie von Dubois-Reymond wird von Mommsen das — Berliner Tageblatt protegirt; verwandte Geister finden sich. Mommsen ist hierin ganz Erasmus, welcher den „Zeitverhältnissen“ Rechnung trägt; und auch die Motive mögen hier wie dort die gleichen sein; Beide stammen von der Nordsee und Beiden eignet jene ungünstige Seite des friesisch-holländischen Charakters: das Kalte und Seelenlose und egoistisch Berechnende. Mommsen ist ursprünglich Jurist; was ja oft mit Formalist gleichbedeutend ist; gerade darum nahm der Natur- und Volksmensch Luther an dieser Menschengattung so besonderen Anstoß. Er war dem grünen Tisch nicht grün; und das heutige deutsche Volk folgt ihm darin theilweise; es weiß, daß in Regierung und Reichstag, im Eisenbahnwesen und anderswo sich immer noch zu viel Juristen befinden. Vollends zu führenden Geistern im Bildungswesen eignen sich letztere nicht; ein Richter kann nicht Künstler sein; im Recht schlägt sich das Volksleben nieder, in der Kunst steigt es auf.

Mommsen seinerseits hat die ihm eigenthümliche rein verstandesmäßige Richtung mit Einem, der größer ist als er: mit Lessing und mit Einem, der kleiner ist als er: mit Nicolai gemein. Auch Nicolai ist, seinem Namen nach zu schließen, von friesischer Abkunft; denn diese Art von patronymen Namensbildungen ist, soweit das von Deutschen bewohnte Deutschland in Betracht kommt, ganz allein in Friesland üblich und hat sich von daher nicht durch Gewohnheit, sondern ausschließlich durch Abstammung anderswohin verbreitet. Nicolai zeigt die friesische Nüchternheit, verbunden mit friesischer Hartnäckigkeit, bis zur Karikatur; ja sie führt bei ihm zur völligen Unbelehrbarkeit, zum passiven Fanatismus, zum geistigen Nihilismus. Er möchte den Künstlern wie Kunstwerken die Seele austreiben; und er erinnert dadurch an jenen Zug im holländischen Charakter, den man Seelenverkäuferei genannt hat; wie denn auch der holländerfreundliche Friedrich Wilhelm I gelegentlich seiner „großen Garde“ diese Eigenschaft streift. Es ist also kein Zufall, daß auf geistigem Gebiet sich Lessing

Preussische  
Geister.